

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren

Nr. 108.

Dienstag den 9. Mai.

1905.

Zur Gedenkfeier Schillers am 9. Mai 1905.

Es war im Mai, im Blütenmond der Wonne,
Als du in Weimar, schon dem Code nah,
Noch einen Blick begehrtest in die Sonne,
In die dein Auge Abschied nehmend sah.
„O komm, bewahre mich vor langen Leiden!“
War dein Gebet zu Gott dann in der Nacht,
Und dir erschien im Traum, vor deinem Scheiden
Die Mutter tröstend, dass du froh erwacht.

Dann naheten langsam dir die Todesschauer,
Die Hand ward kalt, die unermüdet schrieb,
Dein Genius versank in tiefe Trauer,
Weil dein Demetrius ein Corso blieb.
Der Gattin galt dein letztes Liebeszeichen:
Dein Auge war verklärt vom ewigen Licht,
Du konntest ihr die Hand zum Abschied reichen
Und lächelnd küssen noch ihr Angesicht. —

So oft ich trat in dieses schlichte Zimmer,
Wo du Unsterbliches gedichtet hast,
War ich bewegt von stiller Andacht immer,
Vom Strahl des Göttlichen getroffen fast. —
O, welch ein Vorbild hast du uns gegeben!
Nie hast du dich gebeugt dem Geisteszwang;
Der wahren Freiheit galt dein ganzes Leben,
Ihr weihetest du im Cell den schönsten Sang.

Du hast im Herzen deines Volks gelesen,
Verstanden seine Sehnsucht, Lust und Qual,
Verherrlicht deutsches Heldentum und Wesen,
Erhoben uns zum höchsten Ideal.
Du edelster von Deutschlands Dichtersöhnen,
Im Drama lebst du fort mit Siegesmacht;
O führe uns zum Wahren, Guten, Schönen,
Als Lichtgestalt auch durch die Leidensnacht!

Theodor Besky.

Zur Gedenkfeier Schillers.

Goethes herrliches Wort:

„Der Gale lebt auch nach dem Tode fort,
Und ist so wirksam, als er lebte.“

findet auch auf unsern nationalen Lieblingsdichter seine vollste Anwendung. Denn Schiller, unser idealster Dichter, lebt im Herzen unseres Volkes wie kein anderer fort. Das hat sich in geradezu überwältigender Weise am 10. November 1859 gezeigt, als an seinem hundertsten Geburtstage das damals politisch noch gespaltene und zeriffene deutsche Volk in seinem Geiste „einzig Volk von Brüdern“ war; und das zeigt sich auch jetzt wieder an seinem hundertsten Todestage, nachdem der siegreiche Krieg von 1870 uns den deutschen Kaiser und das neue Reich gebracht hat. Schiller, der edelste deutsche Freiheitskämpfer, ist, obgleich er 15 Jahre lang von den modernen Dramatiken etwas in den Schattensitzen gesteckt und von manchen Deutschen leider fast vergessen worden war, schon seit der Wende des Jahrhunderts siegreich zu neuem Leben erwacht. Wie ein lebender schreitet er heute wieder durch unsere Reihen, um, nachdem die nationale Einheit errungen ist, uns zu den höchsten Idealen zu führen. Sein Gedächtnis lebt fort in seinen Werken. Noch heute ruft er allen Jüngern der Kunst die erste Mahnung zu:

„Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben.“

„Denket ihr!“

„Sie trakt mit euch! Mit euch wird sie sich heben!“

Wenn wir die Entwicklungsgeschichte Schillers zusammenfassen, so haben wir als sein erstes vorwichtiges Selbstbekenntnis die „Räuber“, mit dem ersten Wort: „Wie eckelt vor diesem tintenleckenden Säkulum, und als letztes den Festgesang an „Die Künstler“, der mit den herrlichen Versen beginnt:

„Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenszweig
Stehst du an des Jahrhunderts Reize
In edler, stolzer Männlichkeit.“

Wig wahr und schön bleiben die Worte Kuno Fischer über die Sturm- und Drangperiode Schillers,

die von den „Räubern“ bis zum „Don Carlos“ reicht, mit dem aber bereits seine dichterische Läuterung und Klärung beginnt: „In allen Poesien dieser härmlichen Zeit hat Schiller sich selbst gesucht, darum waren diese Poesien Selbstbekenntnisse: er hat sich vergebens gesucht im Weltstürmer Moor, im Weltbürger Posa und zuletzt hat er sich wirklich gefunden im Künstler. Jetzt geht der Dichter im Künstler auf, und dieser sucht allein die Schönheit. Aus dem Dichter wird der klassische Künstler, der, was er angreift, erhebt und veredelt. Durch das Maß der Schönheit hat er die Größe gemildert und in jedem Worte bewahrt, was ihm sein großer Freund in die Ewigkeit nachgerufen: „und hinter ihm im wesentlichen Schein lag, was uns alle bändig, — das Gemeine.“

Die deutschen Jünglinge und Jungfrauen umfassen ihren Schiller noch heute mit glühender Begeisterung und liebevoller Schwärmerei. Nicht minder verehren ihn unsere Frauen, die er ja so süßig feiert:

„Eret die Frauen! sie sterben und wehen
Himmliche Noten ins irdische Leben,
Nedien der Liebe beglückendes Band.“

Aber auch die Herzen aller deutschen Männer, die sich den Idealismus ihrer Jugend bewahrt haben, schlagen ihm freudig entgegen. — Ein geborener Kritiker, wie Goethe, ist Schiller allerdings nicht; sein reizendes Liebeslied ist wohl „Die Erwartung“; manches in seiner Poesie klingt uns jetzt zu didaktisch oder, wie im „Lied an die Braute“ zu überflüssig; aber sein „Lied von der Glocke“, in dem der Dichter die ganze Konkrete menschlicher Empfindungen und Gefühle durchläuft, steht in der gesamten Literatur aller Völker als einzig schöne Dichtung da, die längst das Lieblingsgedicht des deutschen Volkes geworden ist. Der Genius Schillers gelangt aber am reinsten und vollendetsten in seiner erhabenen, doch nicht vollstimmlichen Elegie „Der Spaziergang“ zum Ausdruck. Dagegen sind Schillers Balladen längst unvergängliches Eigentum unseres Volkes. „Es ist, wie Pallas sagt, etwas so jungfräulich Edles in diesen Bildungen, etwas, wie das offene, lebensmutige

Muttlig eines Knaben. Sie sind spannend und ergreifend, ohne zu überzehen, sie sind allgemein gültig, ohne Verbeil, voll natürlicher Wunder, ein frei im Licht strahlender Quell, an dem das junge Volk sich erlaben mag.“ Das war auch ein maßvoller und bewundernswürdiger Schiller, der sich an Schillers „Bürgschaft“, seinem „Tauscher“, seinem „Graf von Habsburg“ nicht begeistern konnte! Den „Die Kraniche des Jovitus“, mit dem die Mörder zum Verständnis ihrer Freveltat zwingenden Chorgesang, nicht ergriffen, der nicht aus dem „Kampf mit dem Drachen“ die tiefe Wahrheit des Wortes:

„Was zeigt auch der Wammetst,
Gesorlam ist des Geistes Schmutz“

erkennen lernte!

Noch höher aber, unerreicht und unübertroffen steht Schiller als dramatischer Dichter da. Er ist eben ein geborener Dramatiker, wie schon seine „Räuber“ beweisen, das erste Bühnenwerk seiner Sturm- und Drangperiode. Denn schon hier bringt er, wie später im „Fiesco“, im „Wallenstein“, in der „Jungfrau von Orléan“, im „Tell“ und im „Demetrius“ Massenfiguren mit bedeutendem Erfolg auf die Bühne. Die in den „Räubern“ noch mangelhafte und teilweise übertriebene und unnatürliche Charakterzeichnung wird allmählich immer vollendeter. In dem republikanischen Trauerspiel „Fiesco“ behandelt er mit bewundernswürdiger Fortschritt bereits einen geschichtlichen Stoff, und in „Kabale und Liebe“ dichtet er das beste bürgerliche Trauerspiel. In seinem schon in Baurbach begonnenen, doch erst in Dresden vollendeten dramatischen Gedicht „Don Carlos“, dem hohen Lied der Freundschaft und der Menschlichkeit, beinahe hätte zwar eine zu weit gehende Rhetorik die Wirksamkeit der nicht einheitlichen Handlung; aber Schiller sieht in einzelnen Szenen bereits an der Schwelle der klassischen Dichtung. Seine geschichtlichen Studien als Professor in Jena führen ihn zum Beginn und zur allmählichen Vollendung seines „Wallenstein“, seines ersten klassischen dramatischen Meisterwerkes, über das der Schiller sonst nicht immer günstig ge-

sinnte, aber wahrheitsliebende Romantiker Tietz das gerechte Urteil fällt: „Wallenfels mächtiger Geist trat unter die Jugendgenossen des Tages. Der Deutsche vernahm wieder, was seine Sprache vermöge, welchen mutigen Klang, welche Entfernungen, welche Gestalten ein echter Dichter wieder hervorzuerufen habe. Dieses tiefinnige, reiche Werk ist als ein Denkmal für alle Zeiten hingestellt, auf welches Deutschland stolz sein darf, und ein Nationalgefühl, einheimische Gesinnung und ein großer Sinn ströbt uns aus diesem reinen Spiegel entgegen, um zu wissen, was wir sind und was wir waren.“ — Der fästliche Humor, der das mit lebensvoller Frische gezeichnete Wespel, Wallenfels Lager durchzieht, sowie die realistische Färbung der meisten Charaktere in der ganzen Trilogie erregen schon bei der ersten Aufführung in Weimar allgemeine Bewunderung. Man trocknete und vorstellte Kritiken aber, die die „Episode Mar und Tessa“ verurteilten, halten wir das treffende Wort Lyons entgegen, daß ihnen „noch nicht ein Schimmer von der Herrlichkeit der Schillerschen Dichtung aufgegangen ist.“ — In den beiden folgenden Tragödien „Maria Stuart“ und „Die Jungfrau von Orléans“ steht Schiller vollends auf der Höhe der dramatischen Komposition. Beide Dramen zeichnen sich durch eine geschlossene Handlung aus und fesseln uns durch die begabende Schönheit und den lieblichen Wohlklang der Sprache. Mit der ihm eigenen Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe reißt Schiller der leuchtenderen Königin Elisabeth von England die Mäste der Verstellung von gleisnerischen Angehörigen und läßt die unglückliche Königin von Schottland, Maria Stuart, die auf das falsche Zeugnis ihrer Schreiber Kurl und Blau wegen Hochverrats und weil sie nach der Herrschaft über England getrachtet habe, von dem Gerichtshofe englischer Lords (!) schuldlos verurteilt ist, als edle Dürerin mit ein Gott versöhnt, doch voll Selbsterkenntnis in den Tod gehen, während Elisabeth sich von ihren Freunden verlassen sieht und moralisch vernichtet ist. — Als Schiller Jeanne d'Arc verherrlichte, hatte die Festlage in Deutschland große Ähnlichkeit mit der das französische Volk in zwei Herosage trennenden Uneinigkeit während der englisch-französischen Kriege, so daß die zur Befreiung des Vaterlandes begeisterten Worte der Jungfrau zehn Jahre später auch die deutschen Patrioten zur Abwerfung des Knechtungsjoches Napoleons entflammten. — Die Bracht der Diktion heiligt sich noch in seiner „Draut von Messina“, einem Trauerspiel mit Chören, das nur aus der Anklage heraus zu begreifen und zu schätzen ist. — Seine letzte vollendete große Dramatische Dichtung — von seinen Bearbeitungen und Uebersetzungen der Turandot des Mafbet, der Räubra u. a. müssen wir absehen — sein Schauspiel „Wilhelm Tell“ ist zugleich das reure Vermächtnis des Dichters an die deutsche Nation. Die Freiheit, deren Idee durch alle seine Dramen geht, erscheint hier, von den Schladern der Herrschaft und des Ehrgeizes gekläutert, in einem geordneten Volksteben und von Gott selbst in die Seele des Menschen gelegt. Die vom reinen Idealismus getragene, völlig objektive Dichtung enthält eine gewaltigsten während der uralten Fremdberrschaft Napoleons und in Jahre 1870, als unser freier Rhein von französischem Uebermut bedroht war, im deutschen Volke eine Begeisterung und ein heiliges Feuer der Vaterlandsliebe, wie sie kein anderes Bühnenwerk jemals erreicht hat. — Die Meisterschaft, mit der Schiller, der die Schweiz nie gesehen, die erhabere Bracht dieses Landes mit der Handlung und mit den Sitten seiner Bewohner verbunden hat, muß uns mit der höchsten Bewunderung erfüllen. — Mitten unter großartigen Entwürfen, unter denen sein „Demetrius“ ihn noch auf dem Sterbelager beschäftigte, schloß der edelste und größte dramatische deutsche Dichter, erst 45½ Jahre alt, am 9. Mai 1805 nachmittags die Augen zum ewigen Schummer. „Gegen drei Uhr“, erzählt Karoline von Wolzogen, seine Schwägerin, „trat vollkommene Schwäche ein; der Atem fing an zu stocken. Meine Schwester kniete an seinem Bette, sie sagte, daß er ihr noch die Hand gedrückt. Als hand mit dem Arzte am Hüße des Lagers und letzte geküßte Küßten auf die erkrankenden Füße. Es fuhr wie ein elektrischer Schlag über seine Jüge; dann sank sein Haupt zurück und die vollkommene Narkose verklärte sein Antlitz; seine Jüge waren die eines kampf schlafenden.“

Auf seinem Sterbelager lag der Monolog der Maria, auf ihm hatte noch in den letzten Lebens-tagen voll Trauer sein Bild geruht; er schloß mit folgenden ergreifenden Worten:

„Ich habe nichts, als mein Gebet und Flehn; Das schüß' ich flammend aus der tiefsten Seele. Verschlingt len' ich's zu des Himmels Sohn, Wie eine Besessene, und ich dies entgegen.“

In Schillers Sterbekammer, das in diesen Tagen von Tausenden besucht werden wird, erblickten wir den Arbeitstisch und das mit Kränzen geschmückte Bett Schillers, das alte Büchlein und die Züher seiner Lette. Wie klein, einfach und schlicht erscheinen und alle Räume. Aber Schiller wohnte hier mit seinen

Lieben im eigenen Heim die drei letzten glücklichen Jahre seines Lebens. Er ruht neben Goethe, der dem Freunde den herrlichen „Epilog“ zur Glocke als Totenopfer weihte, und mit dem Großherzog Karl August in der Fürstengruft zu Weimar. Aus Erz gegossen aber erblickt sich Nietzschels herrliche Standbilder des Diosturenpaars vor dem Hoftheater in Weimar. —

Karoline von Wolzogen sagt ferner am Schluß ihrer Charakterzeichnung Schillers: „Das Höchste aller Zeiten stand immer vor seinem Geiste und zu dem Höchsten und Besten woltte er auch die Gemüter der Menschen erheben. — Die welthistorische Wirkung der Christuslehre, die reine, heilige Gestalt ihres Stifter, die unendliche Tiefe der Natur erfüllten ihn mit Ehrfurcht, die gegen das Ende seines Lebens immer inniger und tiefer wurde. Wahrheit und Liebe waren die Religion seines Herzens; Streben nach dem Keinen auf Erden und nach dem Unendlichen und Einigen im Ereignis, das eigenliche Leben seines Geistes, der, obgleich nicht lange auf der Erde weilend, doch in allen für das Höhere empfänglichen Gemütern die Ueberzeugung zurückließ, wenige seien edler gewesen, wenige haben reicher und nachhaltiger gewirkt wie er.“ — Schillers einziger Urenkel, der Enkel seiner jüngsten Tochter, der Freiherr von Gleichen-Rußwurm, geboren am 6. November 1865, wird in Weimar Zeuge der erhabenden Gedenkfeyer sein, die dort unserem idealsten nationalen Lieblingsdichter zu Ehren veranstaltet wird. —

Schiller aber, dem wir so vielen Dank schuldig sind wie keinem anderen Dichter, sei uns und der heranwachsenden deutschen Jugend auch ferner ein leuchtendes Vorbild im Kampfe des Lebens, ein Freund, aus dessen Dichtungen wir Trost schöpfen im Unglück und so den Glauben an eine bessere Zukunft nicht verlieren und ein Führer zum Wahren, Guten und Schönen, der uns voll jugendlicher Begeisterung zuruft:

„Wast die Angst des Irdischen von euch
Fliehet aus dem engen, dumpfen Leben
In des Ideales Reich!“

Theodor Gesth.

Russland und Japan.

Eine merkwürdige Meldung hat die „Agence Havas“ in die Welt gesetzt, um die Aufmerksamkeit von den fortgesetzten Verlegungen der Neutralität durch Frankreich abzuwenden. Seit auf dem Wasog aber Peterburg bekommt man etwas über seinen Kniff zu erfahren. Gegenüber einer Mitteilung der „Agence Havas“, wonach Koschijewensky der Admiralität mitgeteilt habe, daß die Japaner sich in den Territorialgewässern der Insel Borneo befinden und daß die russische Regierung bei den Niederlanden Einspruch erheben werde, wenn die Meldung Koschijewensky richtig sei, erklärt nämlich offiziell die „Petersburger Telegraphen-Agentur“, daß der Marinestab bisher keine Meldung von Koschijewensky erhalten habe. Es wäre auch gar zu kurios, wenn derselbe Koschijewensky, der fortwährend den Schutz französischer Häfen aufsucht, sich über holländische Gewässer wolle, weil dieses japanische Kriegsschiffe in seinen Gewässern bulde.

Ueber Beschädigungen japanischer Vinienschiffe befinden sich in einem dem „Lof-Anz.“ zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus dem japanischen Kriegshafen Hakodate bemerkenswerte Mitteilungen. Aus diesen Nachrichten geht hervor, daß das japanische Vinienschiff „Taschima“, über dessen Verbleib bisher nichts Authentisches verlautete, vor Dantsj auf eine russische Mine lief, am Steuerbordsteg schwer los geschlagen wurde, jedoch noch eine Zeitlang schwimmfähig blieb. Der Kommandant des Schiffes ließ dieses, als er die Unmöglichkeit, es bis zum Docksafen zu bringen, einsah, etwa 17 Kilometer nordöstlich von Dantsj anlaufen und beging Selbstmord in der bekannten Form des „Harakiri“. In dem Seegefecht von Bori Artbur, am 9. August 1904, wurde das japanische Admiralschiff „Mitsuba“ von einem japanischen Torpedoboot am Backbord getroffen. Dies geschah infolge einer Verwechslung durch den Führer eines japanischen Torpedobootes, Oberleutnant Jushiko (dessen Familie in Hakodate ansässig ist), der das japanische Admiralschiff im Tumult der Seeschlacht für ein russisches hielt. Ferner erlitt das Vinienschiff „Schiffschima“ einen Bruch zweier Schraubenfügel und befand sich bis Ende Dezember im Dock zur Reparatur. Das Vinienschiff „Fusijama“ erhielt wenige Tage nach Beginn der Feindseligkeiten einen Schuß von einem 30,5 Zentimeter-Strandgeschütz in das Vorderdeck, welcher den Unterbau des Doppelrums am Heck mit zwei 30 Zentimeter-Geschützen schwer beschädigte und einen Schuß aus einer schweren 21 Zentimeter-Haubitze, welcher das Panzerdeck durchschlug, in den Maschinenraum drang und 26 Maschinen — teils durch Splinterwirkung, teils durch Verdrängen mit entweichenden Dämpfen der durch den Schuß beschädigten Zarroo-Kessel — schwer

verlegte. Die Havarien des „Fusijama“ sollen so schwerer Natur gewesen sein, daß dieses Vinienschiff vom Oktober 1904 bis Januar 1905 im Dock gewesen ist. Auch die Kreuzer sollen in der Seeschlacht am 9. August sehr schwer gelitten haben. — Die Japaner haben natürlich ein begründliches Interesse daran gehabt, solche Dinge möglichst geheim zu halten. Des sich aber jene Mitteilungen in allen Einzelheiten mit der Wahrheit decken, steht noch dahin. Wenn es über kurz oder lang zum Klappen kommt, wird sich ja zeigen, was daran ist.

Kuropatkin geht ab. Das Blatt „Petersburger Post“ meldet aus zuverlässiger militärischer Quelle die bevorstehende Rückkehr des Generals Kuropatkin nach Rußland. Kuropatkin sieht sich auf seinen Landtag zurück. Zum Kommandeur der ersten Mandchurien-Armee sei der kommandierende General des 4. sibirischen Armeekorps, Generalleutnant Sarubidze, auserselien. — Frechwillig ist der Held des „geordneten Rückzugs“ wohl nicht gegangen.

Russischer Offizierserf. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Am Freitag fand im Palais Jaroslawe-Sele die Beförderung von Jünglingen der Militärlehreanstalten zu Offizieren statt, und zwar, wie der Kaiser in seiner Anrede an die Befördernden betonte, wegen der schweren Verluste an Offizieren in der Mandchurien vier Monate früher als üblich. Insgesamt wurden über 1150 Jünger und Junfer zu Offizieren befördert. Hieron werden 367 der Infanterie, 148 der Kavallerie und 153 den Genietruppen zugeteilt.

Der Mannschaft des japanischen Segelschiffes, das am Freitag auf der Höhe von Sutsu, westlich von Seso, von russischen Torpedobooten aus Wladiwostok verbrannt wurde, gelang es mit Ausnahme des Kapitäns sich an Land zu retten. Das Schiff wurde von den Russen angezündet, nachdem sie das Deck mit Petroleum begossen hatten.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat den Abg. Bozsgay wegen der von letzterem in der Sitzung am Freitag getanen beleidigenden Aeußerung zum Zweikampf gefordert. Solche Duelle aus politischen Gründen sind im Lande der Magyaren nichts seltenes, meist endigen sie unblutig in komödiantischer Weise. — Im ungarischen Abgeordnetenausschuß

erklärt am Sonnabend Baron Banffy, einer der Führer der Koalition, in Beantwortung des Abrennwurfs, der Jwed der an den König zu richtenden Adresse sei, darzulegen, daß es den Grundfragen wahrer Verfassungsmäßigkeit nicht entspreche, daß die neue Regierung mit der Mehrheit entnommen werde, wenn die Disposition die Majorität habe, wie dies gegenwärtig der Fall sei. Was die militärischen Fragen betreffe, die hauptsächlich die Schwierigkeit der Lage bilden, so sei das Bedenken, daß die Erfüllung der ungarischen Forderungen militärisch nachteilig seien und die Armee gefährden würden, durchaus unbegründet; vielmehr liege es im wohlverstandenen Interesse der Dynastie, dem Ungarnum in einer gemeinsamen Armee Raum zur Betätigung zu gewähren, das ein konsolidierter ungarischer Nationalstab, dessen Bürger sich in Uebereinstimmung mit ihrem nationalen Empfinden in der Armee hervortun können, die festeste Stütze sowohl der Dynastie als auch der Armee sei und zugleich eine Garantie für die Macht und die Sicherheit des Staates bilde. Die Koalition sei stets bereit, die nationalen Bestrebungen mit den Anforderungen der Gemeinsamkeit der Armee in Uebereinstimmung zu bringen. (Lebhafte Beifall links.) Eine hübsche Leistung, wenn man bedenkt, daß dieser Banffy auch einmal ungarischer Ministerpräsident gewesen ist.

Serbien. Aus Serbien wird gemeldet, das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas des Königs, in dem das Entlassungsgesuch des Kabinettschefs Renabowitsch angenommen wird. Ein Nachfolger ist noch nicht ernannt. — Die Verhandlungen, welche in den letzten Tagen zwischen dem serbischen Finanzminister und den Vertretern der beteiligten französischen, deutschen und österreichischen Banken wegen einer Anleihe geführt wurden, sind, nach einer Meldung aus Paris, am Sonnabend zum Abschluß gelangt. Die Banken haben sich bereit erklärt, die projektierte 4½ prozentige Anleihe im Betrage von nom. 110 000 000 Francs zu übernehmen. Ein erheblicher Teil des Grenzwerthes ist für den Bau von Eisenbahnen bestimmt.

Türkei. In Sachen der mazedonischen Finanzreform hat am Donnerstag eine Vorkonferenz in Konstantinopel stattgefunden. Die Kretafrage gibt den Diplomaten reichlich Arbeit. Die Vorkonferenz Englands, Frankreichs und Rußlands traten am Freitag nachmittag zu Rom im Ministerium des Aeußeren unter dem Vorstehe des Ministers Titoni abermals zu einer Besprechung der Lage in Kreta zusammen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.
Dom. Vertraut: der Königl. Hofmstr. S. A. W. Marckner mit Frau M. G. M. geb. Hottentrot. — **Beerdigt:** die Z. d. Hofmstr. W. K. H. die Ehefrau des Schlossers Wiedemann.
Stadt. **Verkauft:** Anna Martha, Z. d. Handarb. Entl.; Felia Martha, Z. d. Vierjahresfräule; Karl Moriz, S. d. Fabrikarb. Schell; Eduard Karl Bernhard, S. d. Zappeierers Amgel; Heinrich Otto, S. d. Elektrodrückers Kempe; Anna Emma, Z. d. Handarb. Bräuer; Friedrich Karl, S. d. Hospitalisten Wume. — **Gestraft:** der Eisdreher in Saalfeld F. D. Hante mit Frau G. M. geb. Frohnsdorf. — **Beerdigt:** der Hofschlächter Hoffmann; der Geschäftsführer Rauch; der S. d. Handarbeiters Kniesch; der S. des Pastors Schallmeyer.
Mittwoch abends 8 1/4 Uhr **Bibelbesprechungsstunde.** Mühlstraße 23. Pastor Werber.
Neumarkt. **Verkauft:** Edmund Otto Gerhard Schmidt, S. d. Kaufmanns Fiedrich. — **Beerdigt:** eine unbel. Z.
Altensburg. **Beerdigt:** Dr. phil. Prof. Selbe.

Zivilstandsregister von Merseburg vom 1. bis 7. Mai 1905.
Eheschließungen: der Bahnmeister Wilhelm Marziner mit Anna Götterich, Großheeren; der Eisdreher Franz Hante mit Maria Frohnsdorf, Saalfeld.
Geboren: dem Fabrikarb. Schaale 1 S., Sefmeritz 3; dem Dreher Naujedenbad 1 S., Annaberger 4.
Gestorben: der Hofschlächter Hoffmann, 25 J., Sirtberg 1; die Z. d. Getreiden Händel, 1 J., Zschir. 10; der Geschäftsführer Rauch, 19 J., Weitzstr. 2; der S. d. Arb. Kniesch, 3 Wochen, Sirtberg 7; der Professor Dr. phil. Selbe, 53 J., Pöhlstr. 35; der verheiratete Schlosser Wiedemann geb. Gebert, 55 J., Mühl. Kranenhaus; die Ww. Papper geb. Frahnert, 79 J., gr. Ritterstr. 14.

Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnisse meines teuren Entschlafenen, des Geschäftsführers

Paul Rauch,
 fagen wir hierdurch meinen herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.
 Der Hofverkauf ist beendet. Er wird erst nach der nächsten Ernte wieder aufgenommen. Roggen, Weizen und Roggenmehlsortenlangstroh werden weiter angeboten.
 Halle a. S., den 5. Mai 1905.
Königl. Provinzialamt. Fernbur. 226.

Die Gläubiger des Handwirts Karl Eickert jr. zu Balditz lade ich zwecks einer Beerdigung zu
Sonnabend den 13. Mai 1905,
 nachmittags 3 Uhr,
 nach dem **Aurhaus Dürrenberg** ergebenst ein.
 Merseburg, den 8. Mai 1905.
Paul Thiele, Kontostellverwalter.

Scheunen-Verkauf.
 Die zur Louis Treml'schen Konsumsmanie gehörige, in **Waldendorf**, an der Weitzgerstr. belegene Scheune bestehende ich freibleibend zu verkaufen und habe ich hiermit zum
Donnerstag den 11. Mai 1905,
 vormittags 10 Uhr
 in meinem Comptoir, große Ritterstr. 15 hier, anberaumt, wozu ich die Ehre erlaube. Der Gläubigerbesuch behält sich die Entscheidung des Zufalles vor.
 Merseburg, den 8. Mai 1905.
Paul Thiele, Kontostellverwalter.

Zwangsvorsteigerung.
Mittwoch den 10. Mai cr.,
 vormittags 10 Uhr,
 versteigere ich im **„Caino“** hier selbst:
1 gut erhaltenes Fahrrad
 (Nannmann's Germania), öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Stoye, Gerichtsvollzieher.
Gasthof zu kaufen gesucht.
A. Ritzer,
 Halle a. S., Steinweg 4.

Ein Hahn (Italiener)
 zu verkaufen
Veraltenburg 12.
 Umzugs halber **3 Paar gute Haus-**
tauben sofort billig zu verkaufen
Unteraltenburg 14.

Ein schöner neuer
Laden
 mit großem Schaufenster in **Markt 11** (Marktsite) mit einer Wohnung
 1. Juni oder 1. Juli zu vermieten.

II. Etage, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möbel, Spiegel- und Tischwaren
 in sauberer Ausführung empfiehlt billig
P. Pertz, Tischschmied, Drehtisch 2.

K. Mauersberger,
 Färberei und chemische Reinigungsanstalt,
 für Damen- und Herrengarderobe,
 Dekorationen, Teppiche, Gardinen, Stickereien,
 Spitzen, Federn etc.
Mechanisches Teppich-Klopf-Werk.
Größtes Etablissement der Provinz.
 Heber 100 Angestellte und Arbeiter.
 Filiale: **Merseburg, Markt 9.**

Bürgerliches Brauhaus
 Merseburg.
 Wir empfehlen unsere vorzüglichen Biere, als:
Lagerbier hell nach Pilsener Art,
„ dunkel nach Münchener Art,
ff. Weißbier
 und als ausgezeichnetes Familiengetränk
Erlanger
 in Gebinden und Flaschen.
 Nächsten Mittwoch den 10. Mai, von früh 6 Uhr ab,
Jungbier
 literweise und in Gebinden ab Brauerei oder frei Haus und bei den Herren:
Kaufmann C. Schmidt, Unteraltenburg.
C. Kundt, Friedrichstr. 6.
A. Bielig, Lindenstr. 12.

Hemdentuch empfiehlt in bekannter Qualität
 Nr. von 18 Pf. an.
Theodor Freytag, Merseburg, Hofmarkt.

Metallarbeiter-Verband.
Donnerstag den 9. Mai, abends 1/2 9 Uhr,
 im Lokale „Zuntenburg“
öffentliche Versammlung.
 Tagesordnung: Die Stellung der Hirsch-Dunker'schen Gewerbetreibenden zum Klassenkampf. (Bei zahlreicher Beteiligung in eigenem Interesse erwünscht.)
Der Einberufer
 Täglich frisch gestochenen
Spargel.
 Heinz, unterm Markt, Eingang Leigrabe.

Krautstrasse Nr. 11,
 Partier-Wohnung, Preis 200 Mk., sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres
Wendehausstr. 2a.
 Eine gesunde freundliche Wohnung, Stubbe, Kammer, Küche und alles Zubehör, zum 1. Juli oder 1. Oktober zu beziehen
Galleistr. 22.
Möbliertes Zimmer
 zu vermieten **Breitstr. 2011.**
Möbl. Zimmer od. anst. Schlafstelle
 zu vermieten **Unteraltenburg, Winkel 5.**
Möblierte Stube und Kammer
 sofort zu vermieten **Dörburgr. 2.**
Freundliche Schlafstelle offen.
Burgstr. 10.
Schlafstelle offen
Gottwardstr. 28 II.
Freundliche Schlafstelle offen
Zirtenstr. 23.
Gesucht zum 1. Oktober für eine einzelne Dame Wohnung von 2 Zimmern mit Zubehör in besserem Hause. Offerten unter **v. T.** zu richten an die Exped. d. Bl.
 Eine Wohnung mit Pferde stall wird gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
 Zum 1. Juli Wohnung außerhalb der Stadt (bis 300 Mk.) von 2 Zimmern gesucht. Offerten unter **M. Z.** an die Exped. d. Bl.

Hochfeine Bronzen
 flüssig und in Pulver
 billig zu haben bei
Gustav Schubert,
 Neumarkt-Drogerie.

Zum Räuchern und Desinfizieren
 empfiehlt
 Schwefel, Schwefelkaden, Karbolsäure, Zink, Chloralkal, Desinfektionspulver.
Toilette- (Klosett) Papier
 prima Qualität.
Central-Drogerie
Richard Kupper, Markt 10.

Das Ein- und Verkaufsgeschäft von
Louis Albrecht, Zirkelstr. 4.
 kauft und verkauft jederzeit Möbel aller Art, sowie ganze Einrichtungen, Betten, Schränke, Kleidungsstücke, Uhren, Gold- und Silberwaren, Altertümern etc.

Echt bayr. Malzzucker
 vorzügliches Süßungsmittel
 empfiehlt
Paul Näther.
 Fahrräder und sämtliche Zubehöre liefert billigst
Hans Grome,
 Gindeb 628.
 Vertreter gesucht, Katalog gratis.

Flechten
 Schwere, trockene und nassende Füße,
 (Haut) Ekzeme, Krampfadern
offene Füße
 Beischieben aller Art, Krampfadern, Krätze, alle Finger und alle Wunden sind sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
 gelte zu werden, mag noch einen Versuch mit der
Rino-Salbe
 mit von 60 und 100, jede 10 Pf. —
 Bestellungen gehen täglich ein.
 Zul.: Monowacha, Napulianer Je 10, Walden 20, Rosenfeld, Van. Terp., Kampferpulver, Parfümieren je 6, Kugel 20, Chrysanthin 0.6.
 Die Leber in der Apotheke.

Jeden Dienstag u. Freitag bis
 andern Tages Mittag
Jungbier,
 sowie täglich **Branmbier** vom Hof empfiehlt
Bischoff's Brauerei,
 Dietrichstraße.

Sommersprossen-
 Seife und alle medizinischen Seifen,
 zur Erzielung
 einer reinen gesunden Haut,
feinste Toiletteifen
 von Mouson, Jünger & Gebhardt,
 Treu & Nügelisch, Bergmann etc.
 in größter Auswahl empfiehlt
Central-Drogerie u. Parfümerie
Richard Kupper, Markt 10.

Täglich frisch gestochenen
Spargel
 in unbekannter vorzüglicher Qualität empfiehlt
Frau Richter, Johannisstr. 6.

Deutsche und Chinesische
Bettfedern u. Daunen,
 feinst und haltbar,
 grau, Fd. 50, 60, 75, 100 Pf.
 1/2 weiß, Fd. 1,25, 1,50 Mk.
 schneeweiß, Fd. 1,80, 2,00, 2,50, 3,00 Mk.
 1/2 Daunen, Fd. 2,25 Mk.
 Daunen, Fd. 3,50, 4,50 Mk.
 Fertige Betten (Unterbett, Oberbett und 2 Kissen mit 20 Fd. Federn)
 18, 21, 25, 30, 36, 45 bis 85 Mk.
Prima Inletts, Bettzeuge,
Bett-Katune, Damaste
 in großer Auswahl **zu** **preiswert.**
 Zahlreiche Anerkennungen über meine
 gebührenden, nur reellen Qualitäten.
 Maßler und Proben umsonst nach allen Orten
Kaufhaus
S. Maerker,
 Merseburg, Gottwardstr. 31.
Manufakturwaren, Garderoben,
Schuhwaren, Linoleum,
Sammi-Unterlagsstoffe,
Wachs- und Leertuche.
 5 Prozent auf alle Waren.

German. Fischhandlung.
 empfiehlt
 Schellfisch, Cabellau, Schollen, Zander.
 Ferner:
 feinste Kieler Dücklinge, geräuch. Schellfisch, Kludern, Lachsgeringe, Bratheringe, Sardinen, Fischkonerven, Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

Amateur-Photographen-
Berein.
 Heute Dienstag
Verammlung.

Buttermilch.
Jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend
frische Buttermilch
a Liter 6 Pfg.
Auf Bestellung liefere frei Haus.
G. Strehlow,
Gothardstr. 39.

**Königsberger
Pferdelose**
Gew. Nicht-ker. Mittwoch
24. Mai. Dampfzug: 9 kompl.
bej. Equipagen, darunter 1 Bier-
spanner, mit insgesamt 64 oder
einer Reit- u. Wagenpferden
event. verläufige Gagen.
Bargeld.
Feiner 2247 maßlose Silbergewinne.
Loose a 1 Mt., 11 Lose 10 Mt.,
Losporto u. Uste 30 Pf. extra
empfiehlt **Leo Wolf, Königs-
berg i. P.**, sowie hier d. **Carl
Brendel, Rud. Wetzel.**
Wiederverkäufer werden bei
Aufgabe von Referenzen angestellt.

Tapeten
verfendert überallhin allerbilligst
Verkauf **Paul Thum, Chemnitz**
Muster franko gegen franko Rücksendung.

Schuhwaren
in nur gelegenden Qualitäten, schwarz und
farbig, für Erwachsene und Kinder.
Auffrischungsmittel
für alle Sorten schwarze und farbige Schuh-
waren empfiehlt in größter Auswahl
Paul Exner,
Hofmarkt 12.
Anfertigung nach Maas u. Reparatur.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Süßbich
find Alle, die eine zarte, weiche Haut, rosiges,
jugendliches Aussehen u. ein Gesicht ohne
Sommerprossen und Hautunreinigkeiten
haben, daher gebrauchen Sie nur:
Stiefelpferd-Vollmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radeburg,**
mit Schutzmarke: Stiefelpferd,
a St. 50 Pf. bei: Frau **Aug. Berger,**
Leipz. Zeit.-Verl.-Verlag. **E. Müller,** sowie
Franz Wirth.
Hilfe v. **Wittfod. Timermann,**
Domburg, Fichtelstr. 33.

Zur Frühjahrspflanzung:

Stiehmutterchen, prachtv. Farbe,	40
Garten-Nellen, bunte, gelb,	40
Zwillingsternchen, rot und weiß,	50
Gartenstängel, in schönen Farben,	50
Reichweiser, groß, rot gefüllt,	50
Glockenblume, prächtig schön,	50
Brennende Liebe, feuerrot,	50
Grasnelken, schön rot,	40
Schumbilume, fein rot,	50
Rabarber,	100
Belagponen (Bergma) schön,	300
Sandstein, kleine Sorten,	300
Kettunen, brillante Farben,	120
sowie alle Gräs-, Beet- und Balkonpflanzen	

empfiehlt
Oswald Schumann,
Blumenhandlungsgärtnerei, Wintzel 6.

**Privat-Theater-Gesellschaft
zu Merseburg.**
Donnerstag den 11. und Sonntag den 14. Mai 1905
im „Tivoli“

Fest-Aufführung
Zur 100. Wiederkehr des Todestages unseres großen Dichterkürstlichen
Friedrich v. Schiller.
Programm:
Eröffnungsmarsch. — Prolog mit Schlussstableau. — Overture
z. Op. „Tell“ v. Rossini.

„Wilhelm Tell“
Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.
Mit neuen Dekorationen und Kostümen. 65 Mitwirkende. Die Hochschulmusik wird
von der gesamten Stadtkapelle ausgeführt. Der eventuelle Reinertrag ist zu gemeinnützigen
und wohltätigen Zwecken bestimmt.
Beginn der Aufführung pünktlich 8 Uhr.
Preise der Plätze: im Vorderen Speertheater Mt. 1,50, 1. Platz (nummeriert)
Mt. 0,60, im hinteren Speertheater Mt. 1,75, 1. Platz (nummeriert) Mt. 0,75.
Der Vorverkauf befindet sich bei den Herren **Ed. H. Juchs,** kleine Mittelstraße (Speer-
theater und 1. Platz), **Franz Peritus,** Dom 5, 1. Platz.
Der Vorstand.

Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte,
von den einfachsten bis
zu den elegantesten,
soll u. die garniert,
von 1,25 Mt. an,
findet man in nie gelebter Auswahl
garniert, von 75 Pf. an
bis zu den feinsten.
zu den denkbar billigsten Preisen im
Fußspezialhaus
Ww. B. Pulvermacher
Merseburg, Burgstr. 6.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Wohin ich blicke



überall
Solo in Carton
feinste Delicatess-Margarine
absolut bester Butter-Ersatz!

Waschstoffe.
Neue, helle und bunte Pante- und Fantasienwäcker.
Musseline Mtr. 38 Pf. Levantine Mtr. 33 Pf.
Theodor Freytag, Merseburg,
Hofmarkt 1.

Botanisiertrommeln
23, 30, 38, 48, 75 Pf.
Hochfein lackiert, extra groß und stark
Stück 1,25, 2,25, 3.—
Blumenspaten von 9 Pf. an.
C. F. Ritter,
Halle-S., Leipzigerstrasse 90.
Größtes Spezialgeschäft f. Galanterie- u. Spielwaren.

**Oeffentliche
Schillerfeier**
veranstaltet vom
Lehrer-Verein Merseburg
am 9. Mai 1905
im Saale des „Tivoli“. Anfang 8 Uhr.
Programm:
1) Männerchor: „Stumm schläft der
Sänger“ v. Fr. Schiller.
2) Prolog.
3) Männerchor: Festgesang an die
Künster v. Mendelssohn-Bartholdy.
4) Festrede des Herrn Superintendenten Prof.
Wiborn.
5) Männerchor: „O, Schuggeist alles
Schöne“ v. Fr. N. Mozart.
An dieser Feier ladet alle Verehrer unseres
großen Dichters ergebenst ein
Der Vorstand.

Verband
der Orts-, Betriebs- u. Gemeinde-
Arbeitslosen des Kreises Merseburg.
Die Sitzung des geschäftsführenden Aus-
schusses findet am
Freitag den 12. Mai 1905,
abends 8 Uhr,
im Restaurant „Tivoli“ statt.
Der Vorstand. Paul Thiele.

„Leder“
Nebungsstunde fällt diese Woche aus.
Der Vorstand.

Goldne Angel.
Mittwoch abend
Schnitzel mit Spargel.

Hoffscherei.
Mittwoch Schlachtefest.

Badelts Restauration.
Heute Schlachtefest.

Brenkischer Adler.
Mittwoch Schlachtefest.

Zum alten Dessauer.
Heute Schlachtefest.

J. Kümmers Restauration.
Mittwoch Schlachtefest.

früh 8 Uhr Wellfleisch, mittag frische Rot- und
Leberwurst, sowie frisches Fleisch und Schmeer.
Empfehle guten bürgerlichen Mittags-
tisch 50 Pf., Bier vom bürgerlichen Brauhaus
2 Glas 25 Pf., Wein a Glas 10 Pf.

Hühner's Restauration.
Heute
Schlachtefest.

Himbeersaft,
feinste Qualität, zu billigen Preisen, in Flaschen
und lose, für Gastwirte günstige Offerte.
Gustav Schubert,
Neumarkt-Drogerie.

Ein Lehrling
kann noch in die Lehre treten bei
Gustav Götze, Fleischermeister.

Lehrfräulein für Damenschneiderei
geucht **Wästerstraße 4.**

Junges Mädchen, welches das
Schneidern
erlernen will, wird angenommen. Wo? sagt
die Exped. d. Bl.

Weidenschäler geucht
Osar Sonntag, Leinhardtstr. 1.

Wir erklären die von uns über die Eheleute
Fraundorf zu Anspandorf verbreiteten be-
schuldigenden Mitteilungen für unange-
nommen, zu ihrer Berichtigung beigetragen zu
haben.
Paul Götze und Frau
Nebst geb. Lange.

Der Weinanlasser unserer heutigen
Blätter liegt ein Prospekt der Ferienlokalität
Schiff von Hermann Pfen in Halle bei,
worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam
machen.

Hierzu eine Beilage.

Zur Schillerfeier.

Ein Schmerzenslaut durchzitterte die Lande, Als von der Flut die Trauerflutde kam: Des Volkes Liebling schied von dieser Erde, Ein selber Tod uns umken Schiller nahm. Wie hatte er die Herzen doch gewonnen Durch seiner Dichtkunst hohen, edlen Flug! Wie freute man sich jeder neuen Schöpfung, Die seinen allberehrten Namen trug! Ein König und ein Held im Reich des Geistes, Sah er bald Tausende sich untertan; Und von Erolojen zu Erolojen eilend, Schritt weiter er auf seiner Siegesbahn. Ihm schenkte des Gelanges hehre Gabe, Der Nieder läßen Mund der Gott Apoll; Und wer in seine Kraft sich verlornte, Ward immerdar des hohen Zaubers voll. Doch mächtiger erglüh noch die Gemüter Der großen Dramen wunderbare Kraft, Mit der er überall auf deutlichen Boden Die Flamme der Begeisterung entzucht. Und noch nach durfte man von ihm erwarten, Der auf der Höhe erst der Schaufenstrolch! Weit reich're Schätze hätte er geboten, Wenn das Geschick ihn nicht dahingerafft. Nun war er tot. Er schloß die klaren Augen, Der Mund blieb halm, der gott'ne Kieder lang. — Es hüllte sich das Volk in tiefe Trauer, Von aller Lippen heße Klage drang. Seitdem hind heute hundert Jahr verlossen, Lind sellich trotz begeh'n wir vielen Tag; Denn Schiller lebt, ein Schiller kann nicht sterben, Ob man den Leib ins Grab auch legen mag. Er lebte fort in dem, was er gelassen In unvergänglich hohen Dichterruh'n; Es wurden seine edlen Geisteswerke Der Kindeskinder leeres Gehörten. Was jeder tief in seinem Innern fühlte, Er allegiert dort ausgesprochen fand; Der Sängler kante in der Seele Regen, Lind es zu tunne feiner mehr verstand. Wer kam ihm gleich an Klarheit des Empfindens, Wie's in der Brust der Erdgeborenen lebt! Wer aber auch an Adel der Bestimmung, Die über das Gemeine hoch erhebt! Begeister für das Schöne und das Gute Lind alles Niedrigen und Schledten Feind, Hat dort er oft gebühel und geandert Lind hier nicht selten bitterlich gewein. Zu heiligem Zorn und hellen Feuerreie für Recht und Wahrheit, gegen Zug und Trug, Wühl' er die Wöfen schonungslos zu reifen, Wenn er des Streites'schne Kälte schling. Taneben klangen wieder weiche Töne Von Frauenwilde und von Manneswert, Von Frauenbestreue und von junger Liebe Lind von dem Frieden an des Hauses Herd. Verhand er fremde Sitten auch zu schäpen, Wollt ihm an höchsten hoch die deutsche Art; Lind das Banner des leeren Vaterlandes Hat dessen Söhne wirksam er geschert. Es konnte jeder seine Freunde haben In uners Dichters hoher Meisterhaft: Des Alters abgeklärte Geistesreie, Der Jugend überhäumende frische Kraft, Für weltliche Kreise wurden seine Werke Ein wunderreicher Niblungshört, Der in den Schap des Volkes hat geliefert So manches gute, treffend schöne Wort. Besonders aber sieht wohl uns're Schule Im Preis des Heros eine Ehrenpflicht: Gewöherte er der Mittel doch die Fülle für die Erziehung und den Unterricht. Lind hätte er ihr wenige Malakben, Die Glöde nur und Weisheit Tell geschickt, Es wäre Grund genug für sie gewesen, Daß immerdar sie dankbar sein gebent. — So lebt er fort in seinem Vaterland, So wird er weiterleben allseitig; Durch das, was Herrliches er hat geschaffen, Ist ihm gesöhert die Unsterblichkeit.

A. S.

Zur Lage in Russland.

Bezüglich der russischen Universitäten hat nach der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ die Ministerkonferenz in der Frage der Unterbrechung des Betriebes der Hochschulen folgendes beschloffen: Bei den Hochschulen, die die Kurse unterbrochen haben, finden keine Prüfungen statt: alle Hilfsanstalten für die Studierenden, wie gemeinsame Wohnungen, Speiseräume usw., werden geschlossen, und für die Vorlesungen in diesem Semester wird kein Honorar gezahlt. Falls die Hochschulen die Studien im Herbst

nicht wieder aufnehmen, sollen sie sofort geschlossen und alle Studenten sowie Professoren entlassen werden. Die Vertreter der Hochschulen sollen Denkschriften über den Studienbetrieb ausarbeiten, damit die verlorene Zeit wieder eingebracht werde; ferner sollen sie beauftragt werden, den Uebergang der Schuljugend auf die Hochschulen die Frage der Schulprüfungen der höheren Lehranstalten prüfen. Die Beschlüsse der Ministerkonferenz sind am 29. April vom Kaiser bestätigt worden. „Wolfs Bureau“ meldet dazu am Sonnabend: Die besondere, unter dem Vorsitz des Präsidenten des Ministerkomitees Mitte tagende, aus den Präsidenten der Reichsraissabteilungen und Ministern bestehende Kommission zur Beratung der Frage der Lehranstalten ist auf kaiserlichen Befehl geschlossen worden, obgleich der Kaiser die Beschlüsse der Kommission genehmigt hatte. Das Programm des Moskauer Senkwo-kongresses. Den in Moskau versammelten Semitwovertretern liegt eine Denkschrift vor, in der folgende Maßnahmen als Vorbedingungen freier Wahlen für die geplante Volksvertretung bezeichnet werden: Abschaffung des verhärteten Schutzes und der diskretionären Gewalt der Landeshauptleute über die Bauern, sowie Versammlungs-, Rede- und Pressefreiheit. Hauptaufgabe der ersten Repräsentativversammlung müsse die Schaffung eines Rechtszustandes, Proklamierung der Rechte der russischen Bürger und Ausarbeitung eines Grundgesetzes über Organisation und Funktionen einer legislativen Versammlung sein. Diese hat aus zwei Kammern zu bestehen: aus einer Kammer der Volksvertreter, welche in geheimer Abstimmung von allen mindestens 21 Jahre alten unbescholtenen Männern, ausgenommen aktive Militärs und Polizisten, gewählt werden, und aus einer „Semsaja Palata“ (Kammer der Landstände) in die Gouvernementsvertreter, für welche weder ein Vermögens-, noch ein Bildungsgrenzen zulässig ist, sind nach dem Territorialprinzip vorzunehmen. Dazu ist das Reich in Wahlbezirke zu teilen, und zwar wählt jeder Bezirk durchschnittlich einen Vertreter auf etwa 200 000 Einwohner. Für die „Semsaja Palata“ wählen die Gouvernements und die großen Städte je nach der Einwohnerzahl einen bis fünf Abgeordnete. Die Gesamtzahl würde etwa 1000 erweisen. Die Mandate sollen auf drei Jahre laufen. Dänen an die Volksvertreter und Abgeordnete hat der Staat zu zahlen. Zu Bauernunruhen kam es, wie aus Lugansk (Gouv. Jekaterinoslaw) berichtet wird, während der Osterwoche im Dorfe Konoplniki, bei denen zwanzig Gutshöfe geplündert und großer Schaden angerichtet wurde.

Deutsch-Südwestafrika.

Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Unteroffizier Emil Schröder, geboren am 21. 3. 77 zu Herzhorn, früher im Gade-Schügen-Bataillon, am 3. Mai 1905 im Vaquett Kub an Typhus gestorben. Ueber die letzten verlustreichen Geschehnisse in Deutsch-Südwestafrika, die die Schutztruppe im März mit den Hottentotten zu bestehen hatte, ist in den offiziellen Telegrammen nur sehr mangelhaft berichtet worden. Wir geben daher hierunter aus einer brieflichen Mitteilung, die in der „Frankf. Zig.“ veröffentlicht wird, einiges wieder. Die Abteilung Kirchner, die von Norden her in das Gebirge einbrang, hatte bereits am 10. März ein verlustreiches Gefecht gegen einen überlegenen, stark verschanzten Gegner im Geißfab-Revier und wurde im Vormarsch vom Lager Morengas entfernt, sich schon auf diese Abteilung geworfen haben. Das Gefecht begann um ein Uhr nachmittags. Die Marschkolonne rückt, als der Weg über eine Höhe führte, von vornwärts liegenden Höhen besichtiges Feuer. Der Gegner hatte die Spitze wie gewöhnlich passieren lassen. Seine Detachments in den Felsen waren bereit, das fast nichts von ihm zu sehen war. Die Abteilung hatte sich rasch entwickelt und ging nach längerem Feuergefecht, in das auch die Gebirgsgeschütze eingriffen, zum Sturm vor. Hierbei zeigte es sich, daß unser Feuer den Gegner nur wenig geschwächt haben mußte, denn die Verdrückung der Hottentotten aus ihrer Stellung gelang nur mit großen Verlusten. Hauptmann Kirchner und Leutnant Fährbinger sowie 7 Mann fielen, 16 Mann wurden schwer, 16 leicht verwundet, 2 Mann sind vermisst. Von den Schwerverwundeten sind inzwischen 4 Mann

gestorben. Da der Gegner weiter rückwärts noch eine Stellung besetzt hielt und die Nacht herein gebrochen war, wurde der Rückzug angetreten. Die Artillerie hatte sämtliche Munition verschossen. Es gelang, die Verwundeten auf Wagen zu laden; von den Toten konnte nur Leutnant Fährbinger geborgen werden. Die Verluste des Gegners waren nicht festzustellen, da unsere Abteilung das Gefechtsfeld nicht behaupten konnte. Daß seiner vorzüglichen Detachments dürften sie trotz unserer Artillerie nicht bedeutend gewesen sein.

Die Lage in den Karasbergen ist nun eine ganz ähnliche wie im Witboi-Land. Hier wie dort der Gegner zerstreut, leider ohne erheblich geschwächt zu sein. Selbe Mat ist es dem Gegner gelungen, einem Teil unserer Truppen schwere Verluste zuzufügen, denn die Abteilung Kirchner hatte an Toten und Verwundeten etwa 40 Mann, das ist etwa 30 Prozent, während die Abteilung Meißner bei Groß-Nabas 50 bis 60 Tote und Verwundete hatte. Wie in deutschen Zeitungen dies Gefecht als ein Sieg dargestellt werden kann, ist hier unerfindlich. Die Leute waren vor Anfringung und Wassermangel derart erschöpft, daß sie zu einer Ausnutzung des Sieges gar nicht mehr fähig gewesen wären. Der Sturm war ein Verzweiflungssatz, und die Witbois ließen nur von der Abstellung ab, weil Oberst Deuling im Anrücken war, sonst wäre von Bataillon Meißner wenig übrig geblieben. Die Verluste des Gegners bei Groß-Nabas konnten nicht festgesetzt werden, jedenfalls ist die Angabe von 80 Toten weit übertrieben und willkürlich, seine Verluste dürften bei weitem nicht so schwer gewesen sein wie die unsrigen.

Unseren Truppen ist ein Vorwurf zu machen, die Leute haben sich hervorragend geschlagen, obgleich sie dem Verschmachten nahe waren; aber indem man die Sache richtig schätzt, zeigt man, wach ein gefährlicher Gegner unsere Truppen vor sich haben.

Ueber bürokratische Langsamkeit geben der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zig.“ aus dem Bezirk Grootfontein seltsame Klagen zu. Ihr wird geschildert: Mande Bewohner sind derart ermittel entbitt, daß sie Stellung im Dienste Dritter, wohl auch außerhalb des Bezirks, haben suchen müssen. Nicht alle diese würden dazu geneigt sein, wenn sie nur den Ertrag ihres von der Behörde requirierten Eigentums erzielten und dadurch Mittel in die Hände bekämen, um die Farmarbeit doch nur wieder den Anfang machen zu können. Das ist aber ein Gegenstand, über den man allgemein Klage führen hört, daß es mit der Zahlung der Vergütung für requiriertes Eigentum so außerordentlich langsam vorwärts geht. Es sei hier nur ein Fall erwähnt, in dem von einem Anseher, der durch Farmwirtschaft und Frachtfahren den Unterhalt gewann, im April 1904 ein Wagen requiriert wurde, der heute noch nicht bezahlt ist. Daß für einen zweiten im November 1904 requirierten Wagen ebenfalls noch keine Zahlung geleistet ist, sei nur nebenbei erwähnt. Aber nicht nur die Leistung der Vergütung für requiriertes Eigentum läßt überlange auf sich warten, auch mit der Bezahlung für gekaufte Gegenstände und für gelieferte Arbeiten soll es nach den Klagen, die darüber laut werden, ebenso sein. Wenn anfangs ja wohl der Mangel an Rechnungsträgern die Verzögerung erklärlich machte, so liegen in dieser Beziehung seit geraumer Zeit die Verhältnisse doch ganz anders. Die Zahlungsberechtigten aber brauchen ihr Geld und erlösen durch die Verzögerung mannigfachen Nachteil.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai. Auf der Fahrt nach Karlsruhe hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Reichskabinetts und des Grafen von Schön. Bald nach der Ankunft in Karlsruhe hörte Seine Majestät, wie schon gemeldet, einen längeren Vortrag des Reichskanzlers. Freitag abend 9 Uhr fand Familienafel statt. Sonnabend morgen konferierte der Kaiser mit dem Reichskanzler und hörte die Vorträge der Chefs des Zivil- und des Militärkabinetts. Bei der Mittagstafel im königlichen Schloß brachte der Erbprinz ein Hoch auf den Kronprinzen aus. Um 5³⁰ Uhr nachmittags reiste Prinz Detar nach Wien ab. Der Erbprinzog begleitete ihn bis zur Bahn. Die Herrschaften besuchten abends die Aufführung des „Tell“ im Hoftheater; der Vorstellung wohnten außerdem bei das erzogherzogliche Paar und Prinz und Prinzessin Max. Der Großherzog beehrte im Laufe des Sonnabend den Reichskanzler Grafen v. Bülow mit einem längeren Besuch. — Sonntag um 1 Uhr fand beim Erbprinzog und der Erbprinzogin ein Frühstück statt, an dem der Kaiser und die Kaiserin und die sämtlichen

in Karlsruhe weidenden Fürstlichkeiten teilnahmen. Den Tee nahmen die Majestäten bei dem preussischen Gefandten von Emsendener. — Neben wohnten die hohen Herrschaften der Aufführung des „Wassertäger“ von Gerubini im Hoftheater bei.

— Die deutsch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen bedürftig Vorbereitung eines Gegenleistungsvortrages werden, wie aus dem amerikanischen Staatsdepartement verbreitet wird, in Washington im nächsten Herbst geführt, aber vorher nicht in Angriff genommen werden.

Provinz und Umgegend.

1 Halle, 7. Mai. In den letzten Tagen herrschte in unserer Stadt eine ordentliche Selbstmordmanie. Erst war es ein Kellner Lebmann, der sich in den Anlagen vor den Kliniken an ehemaligen Seintor erschoss, dann ein anderer Kellner Dornis, welcher sich mit Zyfol vergiftete. Nach einiger Zeit fand man an der Glauchaer Saalebrücke einen Arbeiter erhängt vor, dann machte ein Gastwirt S. a. S. eine Selbstmordversuch, indem er sich erschießen wollte, indes nur schwer verlegte. Endlich wurde eine männliche Leiche aus der Saale gezogen. Ertrunken ist ein hiesiger 9jähriger Waisenknabe, der beim Spielen am Saaleufer in den Fluss geriet und versank, ehe Hilfe kommen konnte. Zwei Kinder wurden aus der Saale von Männern gerettet, dieselben waren allein gelassen worden. Das ist in wenigen Tagen viel Unheil. — Nicht 2000 Stück junge Lachse, sondern 20 000 Stück sind vor einigen Tagen hier in die Saale hinter der Rabeninsel eingezogen worden, wie berichtend bemerkt sein mag.

2 Raumburg a. S., 4. Mai. Die Regierung in Merseburg hat genehmigt, das bei dem benachbarten Dorfe Groß-Zena eine massive Brücke über die Unstrut gebaut wird. Jetzt befindet sich dort nur eine kleine Personenfähre, so daß alle Geschirre, die von den Dörfern Groß-Zena, Dobichau und Hübelsitz nach Raumburg gelangen wollen, den weiten Umweg über Freyburg a. U. oder die Heine wählen müssen.

3 Magdeburg, 4. Mai. Anlässlich der Fertigstellung der 10 000 Lokomotive in der Fabrik von A. Wolf-Magdeburg spendete die Fabrik 120 000 Mark für Wohlfahrtsvereinigungen.

4 Pöckel, 4. Mai. Zu dem Automobilunglück in Köstzig berichten die „Zeiger Neuesten Nachrichten“ folgende interessante Geschichte: Kurz nachdem das Unglück passiert war, besaßen zwei Insassen des Unglücksautomobils in Zeig den Berliner Schnellzug, Befähigt sich dies, so ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, das die Herrschaften von dem verunglückten Unheil wußten und dies nicht erst am 1. Mai durch die Presse erfuhr.

5 Grund a. Harz, 5. Mai. Am 15. bis 17. Juli wird hier das 50jährige Jubiläum Grund a. als Kurort feierlich begangen werden.

6 Blankenburg a. Harz, 5. Mai. Gestern abend überfuhr der Zug 74 bei dem Chausseübergang vor dem Bahnhof Dorenburg ein von Stillbad kommendes Ackerfuhrwerk. Trotzdem der Lokomotivführer nur mit einer Geschwindigkeit von 10 km sich diesem Übergang näherte und bereits auf 300 m Entfernung das Klutewert und die Dampfpfeife ununterbrochen in Tätigkeit gesetzt hatte, passierten die Insassen des Wagens, welcher von dem Sohne des Gastwirts Helvoogt aus Wilhelmshöhe bei Langenstein geführt wurde, den Chausseübergang noch vor dem Zuge. Das Fuhrwerk wurde von der Lokomotive erfasst und zur Seite geschoben, wobei zwei Insassen des Wagens, der Arbeiter Köhler und der Gastwirt Helvoogt schwer verletzt wurden, während der junge Helvoogt und ein auf dem Wagen sitzendes Dienstmädchen unverletzt blieben. Die Schuld an diesem Verkommnis fällt den Fuhrwerkseinsassen zur Last, welche anscheinend geschlafen haben. (S. 3.)

7 Eiferwerda, 5. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch nachmittag in unserer Stadt. Der Sohn des Seminar- und Musiklehrers Engelbrecht, der als Lehrer an der hiesigen Stadtschule wirkt und der Weichensteller Gase gingen auf den nahegelegenen „Hofhof“, um dort nach der Schelbe zu schlafen. Da sie keinen Mann hatten, der ihnen anzeigte, an welcher Stelle die Kugeln eingeschlagen, taten sie es selbst, und zwar lösten sie sich jedesmal ab, nachdem drei Schüsse gewechselt worden waren. Längere Zeit hatten sie das harmlose Vergnügen betrieben, als plötzlich der Freude durch einen tragischen Ausgang ein Ende bereitet wurde. Als G. wieder den zweiten seiner Schüsse abgegeben hatte, glaubte er, da G. gleich darauf anzeigte, er sei hinter die vor den Geschossen Schutz gebührende Mauer zurückgegangen. In dieser Meinung handelnd, schoß er nun zum dritten Male. Da G. aber nicht hervorkam, ging G. hinaus zur Schelbe. Dort bot sich ihm ein gräßlicher Anblick dar. Seine letzte Kugel war dem Unglücklichen direkt durch den

Kopf gegangen. Der schnell herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod, der auf der Stelle eingetreten war, feststellen. Der unglückliche Schütze stellte sich selbst dem Gerichte.

8 Bübleben bei Erfurt, 6. Mai. In verloffener Nacht wurde unsere Feuerwehr alarmiert. Es galt aber nicht, ein Feuer zu bekämpfen, sondern das 3jährige Töchterchen des Stellmachermeisters Horn, welches seit dem Nachmittag spurlos verschwunden war, zu suchen. Mit Laternen wurde der Ort und die Umgebung abgesehen. Erst heute früh konnte das Kind, welches sich beim Blumensuchen verlaufen hatte, oberhalb des Ortes auf einer Wiese schlafend aufgefunden werden.

9 Liebenwerda, 4. Mai. Die Stadtverordneten leiteten die Einführung der obligatorischen Leichenschau für den hiesigen Stadtbezirk ab.

10 W. Delisch, 5. Mai. Das Provinzial-Missionsfest des Sächsischen Vereins für die Mission unter den Völkern wurde dieses Jahr in unserer Stadt abgehalten. Gestern nachmittag 1/3 Uhr versammelten sich die Missionsfreunde und Freundinnen im Gaitose zum Schwan, um das Referat des Herrn Pastors Kottrott aus Spidendorf bei Landsberg und des Herrn Missionsdirektors Kausch aus Berlin zu hören. Ersterer behandelte die Frage: darf die Kolonisation zu Gunsten einer Missionstätigkeit in unseren Kolonien aufgegeben oder auch nur geschädigt werden? Er beantwortete sie selbst verständlich mit einem entschiedenen Nein. Letzterer sprach über die Aufgaben der Kolonisation (die Völkern sind ein im Norden Indiens lebendes Volk. Die Gohmerische Mission arbeitet seit Jahrzehnten unter ihnen). Nachmittags 1/2 Uhr war Festgottesdienst in der Stadtkirche. Die Predigt hielt Herr Pfarrer und Kreisphilosophen Garsis aus Buch. Die Nachfeier um 7 Uhr im Saal der „Stadt Leipzig“ brachte Mitteilungen von Herrn Superintendent Schäfer, Missionsdirektor Kausch und dem Missionar unter den Eskimoes Karl Kottrott. Der Besuch der Veranstaltungen und der Ertrag der Kollekte war recht erfreulich.

11 Calbe a. S., 5. Mai. Auf der Kreischauffee Calbe a. S. Uellnig passierte gestern ein schwerer Unfall. Eine Anzahl Wagen aus Förderstedt waren nach Calbe gefandt, um Mauersteine zu laden. Auf dem Rückwege, kurz vor Uellnig, entfuhr der Wind dem einen Knecht die Mäule, er sprang von Wagen, blieb aber an den Zugsträngen hängen und kam vor die Räder zu liegen, die ihm über Leib und Brust gingen. Zwei dahinter folgende Knechte hielten ihr Gefährt an und eilten dem Verunglückten zu Hilfe. Als sie sich nun bückten, um den Verunglückten unter dem Wagen hervorzuholen, zogen die Pferde nochmals an und überfuhrn die beiden. Einer erlitt einen komplizierten Beinbruch, der andere trug erhebliche Kopfverletzungen davon. Alle drei Verlegte sind verheiratet; der erstere, der bald nach dem Unfall verstarb, läßt 7 unverheiratete Kinder zurück.

12 Dessau, 6. Mai. Eine feuerbrunnst ästerte die landesherrliche Domäne Kobbeledorf am Hubertenberg zum größten Teile ein. Fast sämtliche Wirtschaftsgebäude sind verbrannt, mit ihnen ja 50 Schweine und eine große Menge Geflügel.

13 Weimar, 6. Mai. Heute vormittag 9 1/2 Uhr trofen die Seminaristen des Weisenfelder Lehrerseminars in Begleitung ihrer Lehrer hier ein, um am Grabe Schillers einen prachtvollen Kranz niederzulegen, der die Aufschrift trägt: „Dem Lieblich des deutschen Volkes, dem Sängler für Freiheit und Vaterlandslicbe, dem Dichter alles Idealen“. Der Sänglerchor des Seminars sang an der Fürstengruft das Lied „Wo findet die Seele die Heimat der Ruh“. Darauf betreten die Seminaristen gruppenweise die Gruft.

14 Gera, 6. Mai. Die „Geraer Zig.“ schreibt, daß das Automobilunglück in Köstzig am zweiten Oftertage, bei dem ein Kind tödlich, ein anderes lebensgefährlich verletzt wurde, demnachst vor der Geraer Straßammer seine Sühne finden wird. Der Rechtsanwält Dr. jur. Willy Abrahamson der hiesigen Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß das Automobil sein Eigentum sei. Die Schuld an dem Unfall trage der Führer des Gefährts, der Chauffeur Nowagel.

15 Altenburg, 6. Mai. Im hiesigen Krankenhaus ist die Frau Wagner, die, wie gemeldet, in Mödern von einem Motorradfahrer umgerannt worden war und dabei einen Schädelbruch erlitten hatte, gestorben. Der Verursacher des Unglücks ist ein Kaufmann namens Wolf aus Jwida.

16 Leipzig, 5. Mai. An der Ecke der Stein- und Kaiser Wilhelmstraße fiel heute vormittag ein 44jähriger Gefährtführer aus Gaußsch von seinem Wagen herab, wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Fremdes Verpfunden ist ausgeschloffen.

17 Leipzig, 5. Mai. Wie die hiesigen Morgenblätter melden, sind hier drei Fälle an Gemischtarre festgestellt worden, von denen einer tödlich verlaufen ist.

18 Dresden, 6. Mai. Der König von

Sachsen ist zu mehrtägigem Jagdaufenthalt in Tarsis (Kärnten) eingetroffen.

19 Dresden, 3. Mai. Der Ausschuss für die Errichtung eines Schiller-Denkmal in Dresden beschloß, sofort einen öffentlichen Aufruf zur Sammlung für ein Schiller-Denkmal aus Volksmitteln zu erlassen und den Verwaltung der Dr. Güng-Stiftung zu erklären, daß ein Beitrag zum Schiller-Denkmal von der Dr. Güng-Stiftung dankbar angenommen wird, aber nur unter der Bedingung, daß das Denkmal den Charakter als Volksdenkmal behält.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 9. Mai 1905.

20 Der Schillerfeier der hiesigen Privat-Theater-Gesellschaft (Aufführung von „Wilhelm Tell“) am Donnerstag den 11. d. wird ein ganz besonderes Reges Interesse entgegengebracht. Da selbst der 1. Platz schon fast völlig ausverkauft ist, hat die Gesellschaft sich zu einer 2. Aufführung am Sonntag den 14. d. M. entschlossen, wozu der Vorverkauf schon jetzt begonnen hat. Am Mittwoch den 10. d. M. findet eine Probe-Aufführung statt. Hierzu sind durch Vermittelung des Herrn Rektor Jergan an fast 400 Volksschüler Freitagen verteilt worden. Die von der Gesellschaft neu beschafften Dekorationen: Bierwälder, See, Stauffeners Haus, Müllers, Tell's Haus, Aufschußene, Gohle Gasse usw. werden der Aufführung, welche durch wochenlanges Proben wohl vorbereitet ist, noch zum besonderen Vorteil gereichen. Die Feier eröffnet ein Prolog, welchen ein lebendes Bild, Schillers Standbild in Marbach darstellt, abschließt.

21 Der Malmonat ist in der katholischen Kirche der Jungfrau Maria geweiht, der zu Ehren tägliche Nachbitten in den Gottesdiensten stattfinden. Ein Ausfluß des in der neueren Zeit gezeigten Marianismus (Dogmatisierung ihrer unbefleckten Empfängnis am 8. Dezember 1854), hat sich diese Seite von Italien aus verbreitet. Papst Pius VII. begabte sie durch ein Breve von 1815 mit vielen Abfälligen, die ganz besonders wirksam sind. Die evangelische Kirche lehnt natürlich diese Menschenvergötterung entschieden ab.

22 Ruckuck! Ruckuck! Ruckuck! aus dem Wald. Ja, der Ruckuck, der lose Geselle, ist wieder eingetroffen und läßt im Walde seinen melodischen Ruf erschallen. Familienleben kennt er nicht, seine Eier legt er in fremde Nester, und somit hindert ihn nichts, seiner Hauptbeschäftigung, der Fällung seines unerfährlichen Wagens, nachzugehen. Kein Vogel leistet in der Nahrungsaufnahme das, was der Ruckuck zumege bringt. Aber eben diese maßlose Freßbegier ist es, welche den Ruckuck zu einem der nützlichsten Vögel bestimmt; er frisst jene großen Käfer, die beharrlichen Rauven und alle sonstigen schädlichen Kerbtiere weg, welche die anderen Vögel bei ihren Dinern im Garten zum grünen Baum nicht fressen können, weil sie ihnen zu groß sind, oder die ihnen nicht schmackhaft genug erscheinen, die aber dem Ruckuck gerade genug sind, da er durchaus kein Koiferverderber ist. Er ist also ein recht profasscher Geselle. Aber trotzdem haben die Dichter ihn besungen, und die Sage hat ihn mit einem ewig grünen Kranz umwoben. Die merkwürdige Lebensweise dieses Vogels, sein schüchternes, verborgenes Wesen, sein weithin tönderndes Rufen, haben ihn mit einem so dichten Sagenkreis umgeben, daß der Aberglaube sich heute noch mit ihm beschäftigt. Man schüttelt den Geldbeutel, wenn der Ruckuck ruft. Das junge Bauernmädchen beachtet ängstlich seinen Ruf, denn sie weiß genau, so oft sie den Vogel ununterbrochen hört, so viele Jahre hat's noch mit der Hochzeit Welle. Auch die junge Bäuerin lauert auf den Ruf des Ruckucks, denn er orteilt ihr die Zahl der Sproßlinge. Ruckuck! Ruckuck! . . .

23 Viele Bewohner Merseburgs dürfte es interessieren, daß zwischen der vielbesuchten Giffenwelle und der Giffenwelle hinter Schöpan eine zweite eisenhaltige Quelle eingestrichelt und ausgehauet worden ist. Das Wasser spendet auch hier in einer grottenartigen Ausbuchtung, in der ein Bassin aus Beton angelegt ist, das neugestaltene Anpflanzungen umgeben. Die Quelle hat den Namen Alexanderquelle erhalten. Die Kosten sind von einer den höheren Ständen angehörigen Dame bestritten worden.

24 Der letzte Sonntag brachte uns mit 22 Grad R. — 27 1/2 Grad Cels. Schattentemperatur eine hochsommerliche Temperatur und trieb mit dieser jahllose Spaziergänger, die frisch und fröhlich in die Baumbüste zogen, gar bald in einen schattigen und labungspendenden Garten. Erst die späteren Nachmittagsstunden gestatteten anhaltende Fußtouren ohne besonderen Schweißverlust und der spätere Abend wurde sogar etwas kühl, nachdem über Leipzig und Umgegend ein Gewitter mit Regen niedergegangen war.

25 In der Sternbergischen Badeanstalt schwamm gestern nachmittag der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts in der Saale vorüber und passierte später auch die Waterloobrücke.

Ueber einen interessanten Münzenfund berichtet M. Hamilton Lang in „Wood's Magazine“. An der Spitze des alten Salamis fand ein Bauer beim Wühlen eine Goldmünze. Die Münze war vollständig erhalten und ihre Schönheit bezauberte mich. Ich schickte sie zu Herrn Werder und ließ fragen, ob sie echt ist. Seine Antwort war: „Die Münze ist echt, die Münze hat einen Fehler.“ Ich überlegte, daß, wenn die Münze echt wäre, es auch die Münze sein müßte, wie sie handelt mit den Bayern, der 200 M. für die Münze forderte und sie mir schließlich für 100 M. verkaufte. General Gortz hat mich gebeten, für ihn interessante Münzen zu kaufen, wenn ich dazu in der Lage wäre, und ich schickte ihm daher meine neue und erliche Erwerbung. In meinem Schreiben erhielt ich sofort einen Dankbrief und einen Schein über 1400 M. Die Münze war nun fertig. Der von Werder auf der Münze bemerkte Fehler war nur ein leichtes Anzeichen des Falschseins beim Prägen. Es war eine Münze von Protagoras König von Salamis, dem Nachfolger von Croesus I., der um 560 vor Chr. regierte. Die Münze zeigte den Kopf und die Brust einer weiblichen Gestalt mit den griechischen Buchstaben B. A. im Feld. Auf der Rückseite sah man einen weiblichen Kopf mit einer mit Perlen versehenen Krone, die eine Stadt personifiziert, und im Felde die griechischen Buchstaben H. N.

Ein gefährlicher Meistertäter reißt in Verona sein Unkraut aus dem Pflanzengarten, den er erloschen hatte, wurde noch ein zweiter Teilhaber von ihm festgenommen. In den Abendstunden gehen jetzt harte Patrouillen durch das Stadtbild, um Zusammenrottungen zu verhindern. Der Japankrieg wurde auf 9 Uhr angelegt.

Die Arbeiten im Simplicianum sind auf der Vorstufe zurückgefallen, weil infolge eines Erdstresses, der bei Morel das Bett der Rhone verflüchtete, die Kraftleistung unterbrochen ist.

Die Schillerfeier wird auch in Rom in teatro nazionale stattfinden. Dem Ehrenvorsitz des Komitees hat der Deutsche Botschafter Graf Monts übernommen. Dem Komitee gehören noch Vertreter der italienischen Wissenschaft, Kunst und Literatur an.

Zu Ehren Don Luisjotes. Aus Madrid, 7. Mai, wird uns gemeldet: Heute begannen hier mit großer Geduld die Festlichkeiten, anlässlich der Dreihundertjahrfeier der ersten Reconquista des Don Quixote. In der Feier haben Deutschland, England, Frankreich, Italien, Rußland sowie die west- und südmittelamerikanischen offizielle Vertreter teilgenommen. Die Stadt ist reich geschmückt und in Festimmung; zahlreiche Fremde sind eingetroffen. Eine Blumenparade am Tage und abends militärischer Zapfenschritt leiten die festlichen Veranstaltungen ein.

Erhöhten sich der Unteroffizier Kramer von 79. Infanterie-Regiment in Silberstein. Kramer hatte sich am Abend zuvor ohne Urlaub entfernt und war erst morgens in die Kaserne zurückgekehrt.

Schmerzlicher Unfall. In der Bergbahn Stahlfeld wurde, wie aus demselben gemeldet wird, infolge eines Betriebsfehlers eine mit 12000 Kilogramm Metall gefüllte Bombe herab. 30 Arbeiter wurden verletzt, mehrere von ihnen schwer.

Die Gendarmen. In Karlsruhe sind Donnerstag und Freitag zwölf neue Erlaunungen an Gendarmen zur Anstellung gelangt. Auch in Düsseldorf hat die Gendarmerei sich durch die Beförderung von 100 Mann der 1. Schütz. Jg. gemehrt und, verteilt auf in Petersburg, Moskau, Smolensk, Kiew, Wladi und noch anderen Städten die Gendarmerei.

Die Maut kommt. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch in Kassel. Ein Militär von den Lehmann auf dem großen Forst in die Stadt einmarschierte, ließ, wie gewöhnlich, wenn die Maut kommt, eine große Schar Kinder mit. Auf dem Ziergartenmarkt kam der Kolonne ein schwer beladenes Fuhrwerk entgegen. Der Fuhrmann schaute nach dem Militär, und nicht nach seinen Pferden. Dadurch kam es, daß in dem Gebirge ein heftiges Jahre alter Schuttlende unter die Pferde und den Wagen geriet und totgefahren wurde. Es ist der einzige Sohn des Wärters Regler.

70 Geburde niedergeboren. Am Freitag in Gießen ein Geburde. 20 Familien sind ebenfalls 2 Kinder werden vermehrt, auch viel Glück im Ungemach. Das Postamt ist niedergeboren, während Schule und Schloß erhalten werden konnten.

Gerichtsverhandlungen.

Das Urteil im Saarburger Ahndungsprozess ist vom Oberkriegsgericht am Sonntag nachmittag gesprochen worden. Es wurden sämtliche 9 Angeklagte freigesprochen. Das Kriegsgericht hat 30. Dinstag hatte wegen militärischen Verhaltens Kontingenz zu fünf Jahren einen Monat Zuchthaus, Peter zu fünf Jahren Zuchthaus sowie Ausweisung aus dem Heere, Red und Niederitz zu je fünf Jahren Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. In der Urteilsbegründung ist angegeben, daß die Verurteilung des Hauptverteidigers wegen durch Vernehmung neuer Zeugen wiederlegt sei.

Wegen veränderter Notigung, Verobung und Wählung von Arbeitswilligen während des letzten Bergarbeiterstreiks wurde ein Bergmann aus Niederschulden von der Bodamer Strafkammer zu 6 Wochen 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wegen Geforsamverweigerung und Befundung sozialdemokratischer Gesinnung wurde der Arbeiter Schneider von der 6. Kompanie des 78. Infanterie-Regiments in Danabrad zu 9 Monate Gefängnis verurteilt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Musik für Alle. Das neuen zum Preise von 50 Pf. im Verlage von Ullstein & Co. Berlin, erscheinende Heft 8 der „Musik für Alle“ bringt zu Schillers Gedächtnis einige der hervorragenden Leistungen Schillerischer Werke, nämlich aus Beckmanns 9. Symphonie die „Die An die Freude“, Hoffmanns Teufels-Lurche mit ein Baritone aus Schloß großen Chorwerk „Das Lied von der Glocke“. Aus dem letzten Schöpfung der Festlichkeitskommission sind mehrere Festlichkeitslieder entnommen. U. a. ist auch Bogymil Zepher, der Herausgeber der Festlichkeitskommission, aus seiner neuen Operette „Die Hebesetzung“, einem regellosen Bräufling und einem feinen Marsch, vertreten.

Ein Erfolg der Selbsthilfe. Die Einrichtungen des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Bundes (St.

Hamburg) haben sich im Jahre 1904 erheblich weiter entwickelt, wie die Berichtsveröffentlichungen aus dem Jahresbericht zu ersehen. Demnach liegt die Mitgliederzahl dieses Bundes von 50216 auf 56128, wobei ein Zuwachs von 5910 Mitgliedern zu verzeichnen war. Die gesamten Einnahmen in der beiden letzten Jahre beliefen sich auf 121078 M. Der tatsächliche Vermögenszuwachs des Bundes beträgt 148805 M. Die Unterhaltungsarbeiten veranschlagt 112970 M., davon allein auf die Verpflegung gegen 50000 M. 98521 M. entfallen. Das Verlangen dieser Berufsangehörigen beläuft sich auf 201728 M. Sehr glänzend gestaltete sich auch die Entwicklung der Desinfektionsstationen und Begräbnisplätze, deren Mitgliederbestand im Jahre 1904 von 9060 auf 11501 stieg. Die Krankenpflege im Jahre 1904 erforderte einen Aufwand von rund 178500 M. Tropfen wurde ein Vermögenszuwachs von 79800 M. erzielt, so daß die Krankenpflege jetzt bei 115000 Mitgliedern über ein Vermögen von 161510 M. verfügt. Das Gesamtvermögen sämtlicher Kassen des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Bundes beträgt über 500000 M.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Jubiläum und Selbstunterstützung in dem hauptsächlichsten Wissenszweig und Sprachen, herausgegeben von Emanuel Müller Baden (Zentralis Verlagshaus Vogt & Co., Berlin W. 57. — Preis für jede der 75 Lieferungen 60 Pf.). Von diesen angeordneten encyclopädischen Werke, das in seiner glücklichen Vereinigung von wissenschaftlichem Geist, deutscher Gründlichkeit und künstlerischer, gemeinsamer fähiger Schreibe wie kein zweites seiner Art dazu beitragen ist, jedem ernstlich Wissensorientierten jenes Maß von Bildung und Wissen zu verschaffen, dessen er im Kampfe ums Dasein so dringend bedarf, sind sieben die Lieferungen 55—58 erschienen, von denen die ersten die Kontowissenschaft und Wirtschaft behandeln, während letztere den Wert der prächtig ausgestatteten 42 Bandarten für den der Bibliothek einzuwendenden Aufwand enthalten. Jedem, dem an der Erweiterung seines Wissens liegt, kann die Anschaffung der Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens nur aus angelegentlich empfohlen werden.

Militärisches.

Österreich-Lungen. Ein neues Gewehr in der österreichischen Armee. Ein neues Gewehr, welches nicht nur die Leistungsbedingungen vollständig des Mannlicher-Gewehrs, sondern auch die Eigenschaften des Mannlicher-Gewehrs, die Waffenfabrik zu Steyr und mit 4 gegen 1 Stimme die Mannlicher Patrone der Hirtensberger Fabrik für die Armeewahlung endgültig angenommen. Der Beschluß wurde nach Prüfung der Proben der Steyrer und Hirtensberger Fabrikate gefaßt. Diese erweisen sich in den Versuchen sehr vorteilhaft, es sollen im ganzen 150000 Gewehre und 75 Millionen Patronen, vorläufig aber nur 30000 Gewehre und 15 Millionen Patronen bestellt werden. Die bezüglich inangestrichelten Verhandlungen haben begonnen.

Frankreich. Ein Vordell für ein neues Infanteriegewehr in Frankreich. Ein neues Infanteriegewehr, welches nicht nur die Leistungsbedingungen vollständig des Mannlicher-Gewehrs, sondern auch die Eigenschaften des Mannlicher-Gewehrs, die Waffenfabrik zu Steyr und mit 4 gegen 1 Stimme die Mannlicher Patrone der Hirtensberger Fabrik für die Armeewahlung endgültig angenommen. Der Beschluß wurde nach Prüfung der Proben der Steyrer und Hirtensberger Fabrikate gefaßt. Diese erweisen sich in den Versuchen sehr vorteilhaft, es sollen im ganzen 150000 Gewehre und 75 Millionen Patronen, vorläufig aber nur 30000 Gewehre und 15 Millionen Patronen bestellt werden. Die bezüglich inangestrichelten Verhandlungen haben begonnen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 8. Mai. Während des gefrigen Jahres in der St. Jakobskirche bemerkt der diensttunende Offizier einen Gläubigen der Offiziersuniform trug und entgegen den Vorschriften seinen Mantel nicht abgelegt hatte. Aufgefordert, dies zu tun, weigerte er sich. Der diensttunende Offizier ließ ihn hierauf einer Leibschutzwache unterlegen, wobei man eine mit Nitroglycerin gefüllte Bombe entdeckte.

Petersburg, 8. Mai. Nach einer von der russischen Grenze hier eingegangenen Nachricht ist der Gouverneur Arzebil Kasz ul-Saltane nach Tcheran abberufen worden, weil es bei seinem Besuche, die Grenze bei Wolajawata zu Ungunsten der Russen zu verschieben, zu einem Zusammenstoß mit der russischen Grenztruppe kam, bei dem hundert persische Soldaten getötet worden sein sollen.

Warschau, 8. Mai. In Lodz werden die Fabrikräume der Weberei von Hoffrichter, deren Direktoren die Forderungen der Arbeiter unbeantwortet ließ und den Ausständigen mit Entlassung drohte, von 400 Arbeitern belagert. Sie suchen die Forderungen mit Gewalt durchzusetzen.

Petersburg, 8. Mai. Nach dem vom Kriegsschiffkapitän eingetroffenen Meldungen dürfte die Wassertruppe dort sich ihrem Ende nähern. Die Japaner haben in großem Maßstab frisches Militär herangeführt und damit die durch die Schlacht bei Mukden entstandenen Lücken vollkommen ausgefüllt. Ebenso sind Munition und Proviant in enormen Quantitäten eingetroffen. Die Japaner betrachten die Eisenbahn als ihr Eigentum und nützen sie ebenfalls aus. Bei den Russen scheint mit General

Genetisch als Oberkommandierendem eine strengere Zucht eingeführt zu sein; er hat die Herren Generale aus ihren bequemen Waagons, wo sie sich häufig eingerichteten hatten, herausgeholt und sie auf die Positionen platziert; ebenso wird der Generalfstab tüchtig herangezogen, der bis jetzt ebenfalls ein verhältnismäßig bequemes Leben führte. Offiziere des Generalstabes die sich in der Artillerie befanden, sind zur Artillerie kommandiert worden, wo sie nach der Ansicht Genetisch neuerdings sind.

Selko, 7. Mai. Amlich wird bekannt gegeben: Eine japanische Abteilung, welche von Tunghua aus in nördlicher Richtung vorrückte, zerstreute die feindliche Kavallerie und besetzte am Montag Kwatal, 28 Meilen nördlich von Tunghua. Eine andere Abteilung rückte gegen Jendhua von Jafumen aus vor, zerstreute am 4. Mai den in der Gegend von Erbfafum und Tafafum, 30 Meilen nördlich von Jafumen, stehenden Feind und besetzte am Abend desselben Tages Wapawou. — Gleichzeitig wird in einem Zensur Telegramm angekündigt, daß die Japaner für Mitte Mai eine Invasion der Insel Sachalin unter Führung der Divisionskommandeure General Haraguchi und General Tananouchi mit Oberst Korjumi als Stabschef planen. Die Invasionstruppen befinden sich, wie es weiter heißt, gegenwärtig in Hirofaki.

Görtz, 8. Mai. Wahrscheinlich in einem Anfälle von geistiger Umnachtung hat sich die Baronin v. Gerdorf von hier in einem Zitiarer Hotel erschossen. Ihr Gatte, Majoratsbesitzer auf Alt-Edenberk, hat ebenfalls durch Selbstmord im vorigen Herbst in einer Baude des Riesengebietes geendet.

Durchschnitts-Marktpreise in Wersberg			
vom 30. April bis mit 6. Mai 1905.			
(pro 100 Kgr.)	gut gering	(pro 100 Kgr.)	gut gering
Weizen	17,50 16,50	Haar	9,50 9,—
Roggen	14,50 13,80		
Gerste	17,50 14,50	Rindfleisch (Kraut)	1,40 1,80
Malz	16,— 14,50	do. (Beud)	1,30 1,25
Erbsen, gelbe	23,— 19,—	Schweinefleisch	1,40 1,30
Bohnen	36,— 27,—	Rindfleisch	1,50 1,40
Linien	40,— 30,—	Sammelfleisch	1,40 1,30
Ch-Wartoffeln	8,50 7,50	Speck (geräuch.)	1,80 1,60
Wasserkraut	4,50 4,—	Butter	2,60 2,40
Krummstroh	3,— 2,80	Eier pro Schuß	3,00 3,40

Marktpreis der Getreide
in der Woche vom 30./4. bis mit 6./5. 05.
pro Stüd 12,— M. bis 18,— M.

Waren- und Produktendpreise.
Rohwolle, 6. Mai. Per 1000 Kgr.: Weizen inländ. 171—176, ausländ. 182—192, indio. Roggen inländ. 144—150, ausländ. 155,00, polener, weiß, —, rot, Gerste hellste Braugerste —, —, Malz- und Futterbarde 132—145, Hafer inländ., alter 152—155, neuer —, ausländ. 143—148, rufg. M als amerikanischer 124—128, runder 135—139, indio. 144—167, Kapseln per 100 kg netto 12,50—13,00, Rüböl, rotes, per 100 kg netto ohne Feß, 45,50, behauptet. Weizenmehl 00 24,75, Roggenmehl 01 20,50.

Reklameteil.
Brant-Seide v. 95 Pf. an
— Zollfrei! — Mister an Jedermann! —
Seidenfabrik **Henneberg, Zürich.**

Die Königin aller Toilettenartikel ist die an Milde und Feinheit seit Jahren unerreichte und zur Erzielung eines schönen Teint's unentbehrliche **Myrrholinseife.**

28 Millionen Stück Doering's **Eulen-Seife** sind bis Ende 1904 zum Verkauf gelangt. Keine andere Toilette-Seife hat einen solchen Erfolg erlangt! Dieser Verdacht ist der beste Beweis für die Güte und die vorzügliche Wirkung des Parfums. Man wolle minderwertige Nachahmungen juristisch und bezuglich nur Doering's **Eulen-Seife**, welche zum Preise von 40 Pf. per Stüd. überall zu haben ist.

Pickeln, Mitesser Obermeyers Herba-Seife.
Teile ihnen mit, dass ich über die Seife meine größte Zufriedenheit ausspreche, muss ich heute einen leichten Hautausschlag, in 10 Tagen war derselbe von Obermeyers Herba-Seife weichen.
Z. h. a. Apoth. **Augusta Brückner, Freiburg i. B.**
Drog. u. Parf. p. St. 50 Pf. u. M. H. Obermeyer & Co., Hanau.

Lichtbad Helios
im Gothardtsch 3.
Sauberes Kur- u. Schwitzbad für jeden Gesunden. In Krankheitsfällen nachweislich gute Erfolge bei Influenza, Ischia, Rheumatismus, Nieren-, Blasenleiden, Magen-, Stuhl- u. Harnbeschwerden, Geschlechtskrankheiten, offene Wunden, Flechten, Furunkel etc. durch kombin. elektr. Lichtbäder, Bestrahlung, Massage, Diät- und Teekuren.
Täglich für Herren u. Damen geöffnet von früh 8 bis abends 9 Uhr. Broschüren über Lichtwirkungen bei Portovergütung senden gratis.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Wersberg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Telephananschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren

Nr. 108.

Dienstag den 9. Mai.

1905.

Zur Gedenkfeier Schillers am 9. Mai 1905.

Es war im Mai, im Blütenmond der Wonne,
Als du in Weimar, schon dem Code nah,
Noch einen Blick begehrtest in die Sonne,
In die dein Auge Abschied nehmend sah.
„O komm, bewahre mich vor langen Leiden!“
War dein Gebet zu Gott dann in der Nacht,
Und dir erschien im Traum, vor deinem Scheiden
Die Mutter tröstend, dass du froh erwacht.

Dann nahten langsam dir die Codesschauer,
Die Hand ward kalt, die unermüdet schrieb,
Dein Genius versank in tiefe Trauer,
Weil dein Demetrius ein Corso blieb.
Der Gattin galt dein letztes Liebeszeichen:
Dein Auge war verklärt vom ewigen Licht,
Du kommtest ihr die Hand zum Abschied reichen
Und lächelnd küssen noch ihr Angesicht. —

So oft ich trat in dieses schlichte Zimmer,
Wo du Unsterbliches gedichtet hast,
War ich bewegt von stiller Andacht immer,
Vom Strahl des Göttlichen getroffen fast. —
O, welch ein Vorbild hast du uns gegeben!
Nie hast du dich gebeugt dem Geisteszwang;
Der wahren Freiheit galt dein ganzes Leben,
Ihr weihetest du im Cell den schönsten Sang.

Du hast im Herzen deines Volks gelesen,
Verstanden seine Sehnsucht, Lust und Qual,
Verherrlicht deutsches Heldentum und Wesen,
Erhoben uns zum höchsten Ideal.
Du edelster von Deutschlands Dichtersöhnen,
In Drama lebst du fort mit Dreyesmacht;
O führe uns zum Wahren, Guten, Schönen,
Als Lichtgestalt auch durch die Leidensnacht!

Theodor Gesky.

Zur Gedenkfeier Schillers.

Goethes herrliches Wort:

„Der Erde lebt auch nach dem Tode fort,
Und ist so wirksam, als er lebte.“

findet auch auf unsern nationalen Kämpfungsstätten seine vollste Anwendung. Denn Schiller, unser idealster Dichter, lebt im Herzen unseres Volkes wie kein anderer fort. Das hat sich in geradezu überwältigender Weise am 10. November 1859 gezeigt, als an seinem hundertsten Geburtstage das damals vollstlich noch gesplante und zeriffene deutsche Volk in seinem Geiste „ein einzig Volk von Brüdern“ war; und das zeigt sich auch jetzt wieder an seinem hundertsten Todestage, nachdem der siegreiche Krieg von 1870 uns den deutschen Kaiser und das neue Reich gebracht hat. Schiller, der edelste deutsche Freiheitskämpfer, ist, obgleich er 15 Jahre lang von den modernen Dramatisten etwas in den Schatten gestellt und von manchen Deutschen leider fast vergessen worden war, schon seit der Wende des Jahrhunderts siegreich zu neuem Leben erwacht. Wie ein Lebender schreitet er heute wieder durch unsere Reihen, um, nachdem die nationale Einheit errungen ist, uns zu den höchsten Idealen zu führen. Sein Gedächtnis lebt fort in seinen Werken. Noch heute ruft er allen Jüngern der Kunst die erste Mahnung zu:

„Der Menschheit Widde ist in eure Hand gegeben;
Bewahrt sie!
Sie füllt mit euch! Mit euch wird sie sich heben!“

Wenn wir die Entwicklungsgeschichte Schillers zusammenfassen, so haben wir als sein erstes poetisches Selbstbekenntnis die „Räuber“, mit dem ersten Wort: „Mir efelt vor diesem tintenleuchtenden Sakkulum, und als letztes den Festsetzung an „Die Künstler“, der mit den herrlichen Versen beginnt:

Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenzweig
Ziehst du an des Schürhüblers Neige
In edler, stolzer Männklichkeit.“

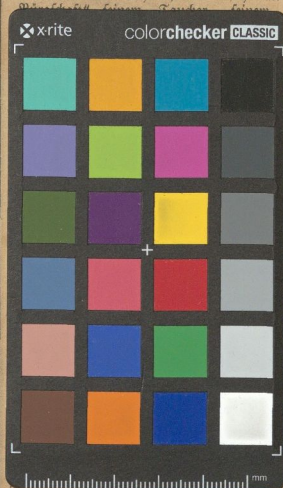
Einig wahr und schön bleiben die Worte Kuno Fischer's über die Sturm- und Drangperiode Schillers,

die von den „Räubern“ bis zum „Don Carlos“ reicht, mit dem aber bereits seine dichterische Läuterung und Klärung beginnt: „In allen Poesien dieser stürmischen Zeit hat Schiller sich selbst gesucht, darum waren diese Poesien Selbstbekenntnisse: er hat sich vergebens gesucht im Weltfürmer Moor, im Weltbürger Wesa und zuletzt hat er sich wirklich gefunden im Künstler. Jetzt geht der Dichter im Künstler auf, und dieser sucht allein die Schönheit. Aus dem Dichter wird der klassische Künstler, der, was er angreift, erhebt und verebelt. Durch das Maß der Schönheit hat er die Größe gemildert und in jedem Worte bewahrt, was ihm sein großer Freund in die Ewigkeit nachgerufen: — und hinter ihm im westlosen Scheine lag, was uns alle bündigt, — das G e m e i n e.“ Die deutschen Jünglinge und Jungfrauen umfassen ihren Schiller noch heute mit gläubiger Begeisterung und liebevoller Schwärmeri. Nicht minder verehren ihn unsere Frauen, die er ja so stinnig feiert:

„Ehret die Frauen! sie flechten und weben
Himmliche Rosen ins irdische Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band.“

Aber auch die Herzen aller deutschen Männer, die sich den Idealismus ihrer Jugend bewahrt haben, schlagen ihm freudig entgegen. — Ein geborener Lyriker, wie Goethe, ist Schiller allerdings nicht; sein reizendstes Liebeslied ist wohl „Die Erwartung“; manches in seiner Lyrik klingt uns jetzt zu bidaktisch oder, wie im „Lied an die Freude“ zu überschwänglich; aber sein „Lied von der Glode“, in dem der Dichter die ganze Tonleiter menschlicher Empfindungen und Gefühle durchläuft, steht in der gesamten Literatur aller Völker als einzig schöne Dichtung da, die längst das Lieblingsgedicht des deutschen Volkes geworden ist. Der Genius Schillers gelangt aber am reinsten und vollendetsten in seiner erhabensten, doch nicht vollstümlichen Elegie „Der Spaziergang“ zum Ausdruck. Dagegen ist Schillers Balladen längst unvergängliches Eigentum unseres Volkes. Es ist, wie Balkeste sagt, etwas so jungfräulich Edles in diesen Bildungen, etwas, wie das offene, lebensmütige

Antlitz eines Knaben. Sie sind spannend und ergreifend, ohne zu überreizen, sie sind allgemein gültig, ohne Leerheit, voll natürlicher Wunder, ein frei im Licht stehender Quell, an dem das junge Volk sich erlaben mag.“ Das wäre auch ein maßbezogener und bedauerlicherweise Schiller, der sich an Schillers



en. Die zum Ge- ang, nicht mit dem

offen steht in eben „Räuber“ urn- und er, wie er, „Jung- demetrius“ die Bühne. d teilweise ung wird litantischen enövortem und in bürger- Bauerbach in drama- Lied der inträchtigt firksamkeit iller steht in zwischen Peter Weiss mit der Schelle der klassischen Dichtung. Seine geschichtlichen Studien als Professor in Jena führen ihn zum Beginn und zur allmählichen Vollenbung seines „Wallenstein“, seines ersten klassischen dramatischen Meisterwerkes, über das der Schiller sonst nicht immer günstig ge-